



Mitteleuropäischer Kulturraum

Völker und religiöse Gruppen des Königreichs
Ungarn in der deutschsprachigen Literatur
und Presse (16.–19. Jahrhundert)

Klára Berzeviczy/László Jónácsik/
Péter Lőkös (Hg.)

F Frank & Timme

Klára Berzeviczy/László Jónácsik/Péter Lókös (Hg.)
Mitteleuropäischer Kulturraum

Literaturwissenschaft, Band 52
zugleich Abrogans. Schriftenreihe des Germanistischen Lehrstuhls
der Katholischen-Péter-Pázmány-Universität, Band 4

Klára Berzeviczy/László Jónácsik/Péter Lőkös (Hg.)

Mitteleuropäischer Kulturraum

Völker und religiöse Gruppen des Königreichs Ungarn
in der deutschsprachigen Literatur und Presse
(16.–19. Jahrhundert)

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Abraham Ortelius *Hungariae descriptio*, Wolfgango Lazio Auct.
Antwerpen, Plantin, 1580. Aus der deutschen Ausgabe des
„Theatrum Orbis Terrarum“ von 1580



PÁZMÁNY PÉTER KATOLIKUS EGYETEM

1635
Magyarország

ISBN 978-3-7329-0194-4

ISSN 1860-1952 (Literaturwissenschaft)

ISSN 1587-6837 (Abrogans)

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2015. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber	7
PÉTER G. MOLNÁR	
Der Mönch und der Diener. Zwei Pilgerberichte aus dem Jahre 1483	9
DIÁNA DIERA	
<i>Gesta Hungarorum</i> aus der Feder eines deutschen Humanisten. Möglichkeiten zur Rekonstruktion der „ungarischen Geschichte“ anhand der deutschsprachigen historischen Werke von Johannes Aventinus.....	23
KLÁRA BERZEVICZY	
Beschreibungen ungarischer Städte in Reiseberichten des 16. und 17. Jahrhunderts	47
HAJNALKA FORGÁCS	
Das Ungarnbild im Epos <i>Vngrische Schlacht...</i> (Jena, 1626) von Jacob Vogel	63
PÉTER LÓKÖS	
Eger (Erlau) im <i>Ungarischen oder Dacianischen Simplicissimus</i> von Daniel Speer	79
LÁSZLÓ JÓNÁCSIK	
Miszellen aus der Stammbuchforschung in der Ungarischen Széchényi-Nationalbibliothek Budapest (OSzK).....	93
SZABOLCS JÁNOS	
Die Vielvölkerregionen Siebenbürgen und das Banat in den Reisebeschreibungen des 18. Jahrhunderts.....	127

KÁLMÁN KOVÁCS

**Friedrich Kinds Roman *Die Belagerung von Sigeth* (1807) und die
Wiedergeburt der Zrínyi-Figur um 1800..... 141**

ZITA VEIT

**Schemabasierte Repräsentation: Pusztaromantik im Dienste
der deutschen Romantik..... 167**

ESZTER SZABÓ

Die Völkerbilder der *Temesvarer Zeitung* 183

ESZTER TARJÁNYI

**Transzendente Züge der Moderne in ungarischem Spiegel.
Wien und Budapest um die Jahrhundertwende..... 195**

Vorwort der Herausgeber¹

Am 12. und 13. November 2013 veranstaltete der Lehrstuhl für Germanistik der Katholischen Péter-Pázmány-Universität (Pilisecsaba–Budapest) eine internationale Konferenz mit dem Titel *Mitteeuropäischer Kulturraum. Die Darstellung von Völkern und religiösen Gruppen des Königreichs Ungarn in der deutschsprachigen Literatur und Presse des 16.–19. Jahrhunderts*. Mit der Konferenz wollten wir jenen Forschungen ein Diskussionsforum bieten, deren Hauptziel die Untersuchung von Selbst- und Fremdbildern in der deutschsprachigen Literatur und Presse zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert ist. Gemeint waren damit in erster Linie deutschsprachige Texte, sowohl aus dem Bereich der ungarndeutschen als auch der deutschen Geschichte und Literatur, die sich mit Ungarn, einschließlich Siebenbürgen, befassen (z.B. literarische Werke, Zeitungsartikel, Stammbücher, Chroniken und Reiseberichte) und die Imagologie- bzw. Kulturgeschichtsforschung um wichtige Ergebnisse bereichern können. So wollte diese Konferenz zur Untersuchung der mehr oder weniger erforschten Themenbereiche der deutsch-ungarischen Beziehungen zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert beitragen. Sie sollte dazu dienen, ein Forum für die neuesten Forschungsergebnisse zu bieten und Impulse für weiterführende Forschungen in diesem Bereich zu liefern.

Im vorliegenden Band sind die Vorträge der Konferenz zu lesen. Aus verschiedenen Gründen konnten allerdings einige Vorträge für den Band nicht zur Verfügung gestellt werden. Statt diesen wurden zwei Studien (von Eszter Tarjányi und Péter Molnár) in den Band aufgenommen, die zwar nicht im Konferenzprogramm standen, deren Thema aber ins Konzept des Symposiums passt. Die Veranstaltung der Konferenz wurde durch das Programm TÁMOP BTK-IDI-II.5.-3 gefördert, wofür wir uns auch an dieser Stelle bedanken. Die Drucklegung des Bandes wurde durch die freundliche Unterstützung des Programms KAP 1.1-14/006 ermöglicht. Unser Dank gilt außerdem Dr. Zsuzsa Bognár: die Veranstaltung der Konferenz bzw. die Drucklegung dieses Bandes verdanken

1 Sämtliche personenbezogenen Bezeichnungen im Buch sind geschlechtsneutral zu verstehen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit ist die männliche Schreibweise gewählt.

wir nicht zuletzt ihrer Mithilfe. Zu danken haben wir des Weiteren Mag. Ulrike Haidacher für die sprachliche Lektorierung der Texte.

Piliscsaba, Juni 2015

Die Herausgeber

Péter G. Molnár

Der Mönch und der Diener: Zwei Pilgerberichte aus dem Jahre 1483

Beschreibungen der Pilgerfahrten bilden nicht nur für historische, literaturhistorische oder kulturwissenschaftliche Forschungen einen reichen Untersuchungsgegenstand. Durch sie kann man auch die Einstellung des Autors bzw. seine sozial und national bedingte Voreingenommenheit den Fremden gegenüber feststellen. Aufgrund der Erforschung der Pilgerberichte behauptet z.B. Zrenner, dass Pilger aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten verschiedene Urteile formulierten. Pilger adligen Stammes zeigten eine auffallende Toleranz den Heiden gegenüber und keineswegs verachteten sie ihre Sitten. Sie bewiesen eine ausgesprochen weltliche Neugier, was aus ihrer Aufgabe herrührt, einen Wegweiser für künftige Pilger verfassen zu können.¹ Obwohl die Pilger aus laikaler Gesellschaftsschicht aus Frömmigkeit reisten, benahmen sie sich ähnlich tolerant² und zeigten Interesse an Handelsmöglichkeiten,³ während geistliche Pilger wegen Verteidigung der Kirche gegen die Ungläubigen eindeutig feindlich auftraten, um alle Formen der Häresie abzuwehren.⁴

Nicht zu bezweifeln ist, dass die Mitteilungen der Pilger in vielerlei Hinsicht voneinander abweichen können, auch wenn sie von demselben Land bzw. denselben Leuten berichten. Dessen Grund sind die durch die verschiedenen sozialen, kulturellen und politischen Einflüsse bestimmten Sichtweisen der Reisenden, die ihre Spuren in dieser literarischen Gattung hinterließen.⁵ Wie stark diese Einflüsse sind und wie sie die Sichtweise und Urteile der Pilger wirklich beeinflussten, können wir durch den Vergleich zweier Pilgerberichte prüfen, die dieselbe Pilgerfahrt und deren Umstände beschreiben.

1 Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalem-pilger 1475–1500. Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext. Frankfurt am Main 1981 (= Europäische Hochschulschriften 382), S. 118.

2 Ebd., S. 120f.

3 Dieses Interesse ist leicht zu verstehen, wenn wir an die traditionell bürgerlichen Tätigkeiten wie Handwerk und Handel denken.

4 Zrenner (wie Anm. 1), S. 115.

5 Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Tübingen 1990 (= Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Beih. 2), S. 20.

Die Pilgerberichte des Dominikaners Felix Fabri und des Laien Conrad Beck

Wollen wir die unterschiedliche Sichtweise verschiedener Gesellschaftsschichten, z.B. eines Klerikers und eines Laien miteinander vergleichen, können wir die Berichte des Felix Fabri⁶ und des Conrad Beck zu Hilfe nehmen, da die beiden Pilger mit derselben Gesellschaft nach Jerusalem pilgerten und fast dieselben Erlebnisse erfuhren. Ein dritter Pilger, der einen Pilgerbericht schrieb und Bernhard von Breydenbach hieß, reiste auch nach Palästina, er schloss sich aber einer anderen Gesellschaft an und wählte einen anderen Patron, namens Augustin Contereni. Sein Werk ist schon 1486 im Druck erschienen.⁷ Die beiden Gesellschaften besuchten die Heiligen Stätten gemeinsam, jedoch waren die Patrone nicht besonders gut befreundet, wie es aus dem Bericht von Fabri hervorgeht.⁸

Felix Fabri unternahm 1483 bereits seine zweite Reise nach Palästina, weil er den ersten Besuch 1480 zu kurz fand: damals verbrachte er nur neun Tage in Jerusalem. Fabri berichtet davon, dass er sich lange überlegt hatte, die schwere und gefährliche Reise anzutreten und fragte den Grafen Eberhard von Württemberg um Rat. Der Graf nannte ihm drei Dinge, die ein schlechtes Ende haben können, unter ihnen war auch die Pilgerreise.⁹ Während der zweiten Reise verbrachte er mit seinen zahlreichen Pilgerbrüdern rund fünf Monate im Heiligen Land und in Ägypten und kehrte aus Alexandria nach Venedig zurück.¹⁰

Wie Fabri hat sich auch Conrad Beck¹¹ an seinen Herrn gewandt, nicht um ihn um Rat zu fragen, sondern mit der Bitte, mit ihm ins Heilige Land fahren zu können.¹² Er nutzte somit die vermutlich seit langem erwartete Gelegenheit, dass sein Herr Hans Truchsess zu Waldburg eine Pilgerfahrt plante, und bat ihn, mit-

6 Hannemann, Kurt: Fabri, Felix. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. völlig neu bearb. Aufl. Bd. 2. Berlin/New York 1980, Sp. 682–689.

7 Breydenbach, Bernhard von: Die heyligen reyßen gen Jherusalem, Mainz, 1486.

8 Hassler, Conrad Dietrich (Hg.): *Fratris Felicis Fabri Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem*. Bd. 1. Stuttgart 1843, S. 202.

9 Berg, Jakob: *Ältere deutsche Reisebeschreibungen*. Alsfeld 1912, S. 3.

10 Röhrich, Reinhold – Meisner, Heinrich: *Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande*. Innsbruck 1900, S. 161ff.

11 Der Bericht ist veröffentlicht: Szegzárdi, József: *Beck Konrád zarándokkönyve a XV. századból* [Das Pilgerbuch Konrad Becks aus dem 15. Jahrhundert]. Budapest 1916.

12 Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 1.

fahren zu dürfen. Eine solche Reise hätte er sich aus eigenen Kräften gewiss nicht leisten können, aber sein Herr war – wie Fabri berichtet – Veranlasser und Triebkraft der Pilgerfahrt und kümmerte sich um die Mitreisenden wie ein „Vater“.¹³

Die Beschreibungen werden von der Abfahrt aus Venedig bis zur Auflösung der Pilgergesellschaft in Jerusalem verglichen, da Fabri und Beck diese Strecke gemeinsam zurücklegten. Fabri unternahm noch eine Pilgerfahrt mit einem kleineren Teil der Gesellschaft zum Berg Sinai und zum Kloster St. Katharina. Das lateinische *Evagatorium* Fabris ist selbstverständlich detaillierter und enthält viele Einzelheiten über die Reise, da es mehr als 1400 Seiten im Druck beträgt, deshalb sollen jene Stellen, die dasselbe Ereignis oder dasselbe Objekt beschreiben, betrachtet werden.

Der erste Unterschied ist, dass die im Vertrag vereinbarte Summe, die ein Pilger dem Patron für die Pilgerfahrt zahlen soll, bei Fabri 45 Dukaten und bei Beck 44 Dukaten beträgt.¹⁴ Der erste Hafen, wo die Pilger aus dem Schiff ins Land fahren konnten, war die Insel Assaro. Hier bekamen die Pilger nach dem Bericht Fabris von den armen Slawen nur trockenes Schwarzbrot. Beck erinnerte sich dagegen, dass man nur Fleisch kaufen konnte.¹⁵ Fabri berichtet noch von einem bei dem Schiff bettelnden Dominikaner, mit dem er nicht sprechen konnte, da der Mönch nur die slawische Sprache beherrschte.¹⁶

Als die Pilger in Zadar ankamen, schickte der Patron die Diener ins Land, um Wasser zu holen, berichtet Fabri. Im Pilgerbericht von Beck stiegen der Patron, der Dolmetscher und Beck selbst aus, verbrachten zwei Stunden in der Stadt und Beck betrachtete im Dom das Grab des Heiligen Simeon.¹⁷

Nachdem sie Zadar verlassen hatten, starb ein niederländischer Adliger, der in der See begraben wurde, schreibt Fabri. Beck nennt auch den Namen, der Verstorbene hieß Adrianus Johannes.¹⁸

13 Hassler (wie Anm. 8), S. 64.

14 Ebd., S. 92, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 7/1–5.

15 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 156f., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 10/11–14.

16 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 157.

17 Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 10/18–27.

18 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 163, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 11/32–33.

Die Stadt Ragusa beschreibt Fabri als die südliche Grenze der Christenheit, da Albanien, Bosnien, Makedonien und Achaia von den Türken erobert und beherrscht wurden. Beck berichtet etwas detaillierter, dass Ragusa dem türkischen Kaiser jährlich Steuer abgab, damit der Friede bewahrt blieb. Die Stadt erkannte den ungarischen König als ihren Herrscher an, dem sie jährliche Steuer zahlte. Er hatte in einer Reiseanleitung eines nicht genannten Nürnbergers gelesen, dass Ragusa eine starke, feste Stadt sei. Er teilt nicht mit, wer dieser Nürnberger ist, diese Passage stimmt aber fast wortwörtlich mit dem Bericht des Nürnberger Hans Tucher überein.¹⁹

Übereinstimmend schreiben beide Pilger, dass der Patriarch von Kreta der Vater des Patrons war. Sein Sohn wollte ihn während dieser Reise besuchen, und Fabri erzählt, dass die Pilger lieber weitersegeln wollten. Damit sie wegen der Verspätung nicht klagten, gab ihnen der Patron eine „Atlas“ genannte Bekleidung, sechs Dukaten wert, für die sie Karte spielen sollten und welche Beer de Hohenrechberg gewann. Da die Pilger jeden Abend Karten und Würfelspiele spielten, pflegte Fabri gegen sie und die Glücksspiele zu predigen.²⁰ Auf der Insel hatten die Pilger laut Fabri ein herrliches Abendessen mit der Weinsorte Malvasier von einer deutschen Wirtin bekommen. Beck erwähnt nur so viel, dass der Wein Malvasier auf Kreta wächst und in viele Länder geliefert wird.²¹ Nach dem Abendessen kehrten sie alle auf das Schiff zurück und verbrachten da die Nacht.²²

Am Vorabend des Johannistages waren die Pilger auf dem Meer unterwegs und konnten kein Festland sehen, berichtet das *Evagatorium*. Die Reisenden wollten ein Johannisfeuer anzünden und beide Berichte behaupten, dass die Seeleute Lichter an einem Seil befestigten. Fabri erwähnt 40 Lichter, Beck nur 24, das mit Trompeten und Pfeifen gefeierte fröhliche Fest beschreiben sie wiederum ganz ähnlich.²³

19 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 163, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 11/11–19, vgl. Feyerabend, Sigmund (Hg.): Reyßbuch deß heyligen Lands. Frankfurt 1584, S. 350b.

20 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 166f., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 13/22–24.

21 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 167f., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 14/3–4.

22 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 168, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 14/5–6.

23 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 170, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 15/4–9.

Am 25. Juli erreichten sie Zypern und der Patron ritt nach Nicosia. Fabri wusste, dass der Berg des Heiligen Kreuzes nicht weit entfernt von dem Hafen stand und sie eine Wallfahrt zum Kreuz des rechten Schächers unternehmen konnten, das in einem auf dem Berg gebauten Kloster aufbewahrt wurde. Sieben Pilger konnte er zur Mitfahrt überreden.²⁴ Beck erzählt auch, dass etliche Pilger zum Berg geritten sind, um sich das Kreuz anzusehen. Solange diese Gefährten weg waren, bestieg das Schiff ein Mönch aus dem Kloster und zeigte ihnen einen Nagel, mit dem Jesus festgenagelt wurde, und die Handreliquie der Heiligen Anna.²⁵

Am 1. Juli kamen die Pilger am Ufer Palästinas an und sangen „Te Deum laudamus“, wie die beiden Berichte beschreiben.²⁶ Was nach der viertägigen Wartezeit passierte, beschreibt Fabri sehr detailliert: Drei Hauptleute aus Jerusalem, Gaza und Rama kamen zu ihnen mit großem Heer, zwei Trutzelmänner, die Dolmetscher und Begleiter in einer Person waren, und der Guardian der Franziskaner in Jerusalem, danach ein anderes Heer mit Eseln. Beck schreibt nur so viel, dass sie im Schiff warteten, bis die Begleiter kamen und am 5. Juli betraten sie das Festland, wo die Türken die Namen der Pilger aufschrieben.²⁷ Dieses Ereignis stellt Fabri ausführlicher dar, auch weil sein Vorname Felix von den Türken kaum zu verstehen und aufzuschreiben war. Beck erwähnt nur, dass sie in einem Stall registriert wurden.²⁸

Laut des zwischen den Pilgern und dem Patron geschlossenen Vertrags sollte der Patron während der ganzen Reise auf dem Festland mitfahren. Deshalb war er derjenige, der mit den Türken Besprechungen führte. Beck berichtet, dass der Patron sich mit den Heiden einigte und danach die Pilger nach Rama ritten. Fabri schreibt dagegen, dass die beiden verfeindeten Patronen vor den Türken miteinander verabreden sollten, um mit der Reise nach Jerusalem anfangen zu können. Die Türken drohten nämlich, alle Pilger in Gefangenschaft zu nehmen, falls sich die Patronen nicht versöhnten.²⁹ Fabri erzählt, dass sie in Rama in ei-

24 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 171ff.

25 Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 16/5–9.

26 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 184, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 16/25–27.

27 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 191ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 17/1–5.

28 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 194f., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 17/5–9.

29 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 202, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 17/14–20.

nem von dem Herzog Philipp von Burgund gestifteten Spital Unterkunft fanden, in dem gutes Wasser und viele Zimmer zu Verfügung standen. Ein Mönch las die Messe am nächsten Tag und erklärte den Pilgern die Regeln, wie sie sich unter den Sarazenen benehmen sollten. Beck bemerkt nur, dass der Wirt des Spitals ein Franziskaner war und der Guardian die Messe las, der auch die von Fabri erwähnten Regeln verkündete.³⁰

Danach ritten sie nach Lidda, dem Todesort des Märtyrers Heiliger Georg. Beide Pilger beschreiben die Ruinen einer schönen Kirche. Der Mönch erwähnt auch, dass die Sarazenen einen Teil der Kirche als Moschee benutzten.³¹

Zwei Tage später ritten sie durch die Gebirge, wo Araber zelteten. Fabri erwähnt schon an einer früheren Stelle, dass seiner Ansicht nach die Araber böse, wilde Bewohner der Wüste sind. In den Gebirgen wollten die Begleiter ein Treffen mit ihnen vermeiden, konnten aber nicht. Fabri bezeichnet sie als nackte, schwarze Leute, die so wild aussehen, dass ihm die Sarazenen, die ihm früher unmenschlich erschienen, als fromme, den Pilgern ähnliche, freundliche Leute vorkamen. Beck beschreibt sie etwas ausführlicher. Er berichtet von ihrer nomadischen Lebensform: Sie campen ganzjährig und ziehen mit ihren Tieren von einer Gegend in die andere, um Weide zu finden. Die Araber stellen ihre Zelte und Hütten wie die Wagenburgen ringförmig auf. Diese letzte Bemerkung beweist die kriegstechnischen Kenntnisse und Interessen Becks, die äußere Erscheinung und die Eigenschaften der Araber interessieren ihn hingegen nicht.³²

Der nächste heilige Ort ist die Stadt Emmaus, wo Jesus den beiden trauernden Jüngern erschien. Fabri nennt auch ihre Namen.³³ Unterwegs ritten sie durch ein Tal, wo David den Riesen Goliath bekämpft hatte. Fabri kennt auch den Namen des Therebintentaies.³⁴

Ihr Ankommen in Jerusalem beschreiben beide ähnlich: Sie stiegen vom Esel ab und liefen zu Fuß zur Grabeskirche. Fabri schreibt, dass sie durch das Kaufmannstor und mit großer Freude einzogen, Beck erinnert sich, dass der Gu-

30 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 212, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 17/21–28.

31 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 218, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 18/1–4.

32 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 227, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 18/6–21.

33 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 234, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 18/22–26; Fabri nennt sie Lucas und Kleopas, die Bibel erwähnt nur den letzteren, Lk 24,18.

34 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 235, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 19/1–4; „valles Terebinti“, 1Sam 17,2.

ardian sie zur Kirche leitete. Beide erwähnen einen Stein, wo Jesus unter dem Kreuz fiel.³⁵

Die Ereignisse der folgenden Tage sind fast auf dieselben Weise dargestellt: Die heilige Messe am Margarethentag in der Grabeskirche, das Frühstück danach, eine Stadtrundfahrt in Jerusalem und eine Wanderung zum Ölberg. Die Reihenfolge der Sehenswürdigkeiten ist manchmal vertauscht, wie die der Stätte, wo Jesus Simon von Kyrene und die weinenden Frauen traf.³⁶ Auf dem Ölberg sahen sie die um die Judas-Pfennige erworbene Wiese, deren Namen Acheldemach beide erwähnen. Nur Fabri berichtet, dass die Pilger hier von einem jungen Sarazenen einen Korb voll Trauben kauften und dass die Dominikaner die Wiese 1350 gekauft hatten.³⁷

Ein auffälliger Unterschied ist, dass Fabri berichtet, wie die adeligen Herren und Ritter die anderen Pilger während des Frühstücks aus Demut bedienten, während Beck, der als unmittelbarer Diener seines Herrn anwesend war, dieses Ereignis nicht erwähnt.³⁸

Nach dem Frühstück baten die Pilger den Guardian, sie durch die Stadt begleiten zu lassen, um sich die heiligen Stätten ansehen zu können. Den Ablauf dieser Rundfahrt und die Reihenfolge der einzelnen Stationen geben die beiden Berichte ziemlich verschieden an. Unter denen finden sich die Gräber der Könige David, Salomon und anderer Herrscher und Fabri weiß auch, dass die Sarazenen sowohl David als auch die Bibel für heilig halten. Beck berichtet auch von den Gräbern, fügt aber hinzu, nur sein Herr hat diese gesehen, er selbst nicht.³⁹

Am nächsten Tag ritten sie nach Bethlehem, wo die Pilger von einer Gruppe von Arabern aufgehalten wurden, die sie nur gegen 24 Dukaten weiterfahren ließen. Nachdem sie den Betrag bezahlt hatten, gingen sie in die Unsere-Frauen-Kirche, wo die Pilger Kerzen kauften, berichtet Fabri. Beck schreibt nur so viel, dass sie am 15. Juli nach Bethlehem ritten.⁴⁰ Von den unterwegs liegenden heiligen Stätten berichten beide ähnlich.

35 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 237ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 19/5–12.

36 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 358f., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 27/9–19.

37 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 423f., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 31/20–22.

38 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 249.

39 Ebd., S. 251ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 22/15–18.

40 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 435ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 32/8–12.

In der Kirche von Bethlehem konnten sich die Pilger die Grabstätte des Heiligen Hieronymus und Eusebius und den Ort ansehen, wo Hieronymus die Bibel übersetzte.⁴¹ In derselben Kirche befindet sich eine Kapelle, wo Jesus beschnitten wurde.⁴² Auf der anderen Seite der Kirche liegt die Kapelle, in der die heiligen drei Könige – wie sie Beck nennt – Jesus besuchten und ihre Geschenke überreichten. Im lateinischen Text von Fabri werden sie *magi* bezeichnet und es wird auch auf eine Zisterne hingewiesen, aus der die Kamele der Besucher Wasser tranken.⁴³

Dem Geburtsort Christi widmet Fabri eine längere Passage und erklärt die Wichtigkeit und Besonderheit des Ortes. Er schreibt, dass ein sonnenförmiger Marmor den Geburtsort bezeichnet, weil Maria das ewige Licht, die Sonne der Gerechtigkeit hier gebar. Beck schreibt dagegen nur so viel, dass die Wände der Kapelle mit Marmor bedeckt sind und ein Stern in den Marmor gehauen ist.⁴⁴

Hinter der Kapelle steht eine Höhle, in der die Leichen der auf Befehl von Herodes getöteten Kinder zu sehen sind, aber Fabri wusste, dass sie von den Sarazenen gefälscht sind, um die Glieder der Leichen den Pilgern als Reliquien zu verkaufen. Beck scheint die Glaubwürdigkeit der Reliquien nicht in Frage gestellt zu haben.⁴⁵

Nach einer während der Nacht gelesenen Messe kehrten die Pilger wieder nach Jerusalem zurück. Fabri fügt seinem Bericht eine Beschreibung der Stadt Bethlehem zu, Beck bemerkt nur, dass, in der Kirche 44 Marmorsäulen stehen.⁴⁶

Nach der Rückkehr in Jerusalem sollten die Pilger in die Grabeskirche gehen. Fabri erzählt von Kaufleuten und Sarazenen, die da waren und von denen die Pilger Brot kaufen wollten, aber diese verweigerten den Kauf, weil der Handel mit den Westlichen verboten war. Die Pilger wurden von dem Verwalter der Franziskaner, Johannes de Prussia eingeladen, den Fabri sehr hochschätzte und der den adligen Pilgern den Ritterschlag erteilte. Fabri beschreibt das Ritual und die Namen der ersten fünf Ritter. Beck berichtet, dass sie am Abend in die Kir-

41 Beck beschreibt die verschiedenen Stätten in einer Reihenfolge, als ob die Gräber außerhalb der Kirche wären.

42 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 438ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 33/9–11.

43 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 441, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 33/13–15.

44 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 441ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 33/17–25.

45 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 451, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 34/4–6.

46 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I., S. 462ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 34/14–16.

che gingen und in derselben Nacht etliche Pilger zum Ritter geschlagen wurden. Er gibt auch eine vollständige Liste der Namen an. 50 Pilger erhielten insgesamt die Ritterwürde, 40 aus der eigenen Gesellschaft, zehn aus der anderen.⁴⁷

Zwei Tage später ritten die Pilger durch die Gebirge zum Ort, wo das Haus von Zacharias stand und wo Maria das *Magnificat* sang. Die unterwegs besuchten Stätten beschreiben beide Berichte ähnlich, nur die Reihenfolge ist anders. Fabri erzählt auch, dass die Pilger das Haus wegen eines bösen Sarazenen kaum betreten konnten, der sie schlussendlich gegen etwas Geld hineinließ. Danach sangen die Pilger eine Hymne.⁴⁸

Auf dem Rückweg besuchten sie ein georgisches – bei Beck ein griechisches – Kloster, wo die Hand der Heiligen Barbara aufbewahrt wurde. Dort konnten sie sich auch den Ort ansehen, wo einst der Baum des Kreuzes gewachsen war. Die Pilger wollten, so Fabri, nach dem langen Fasten etwas essen, aber die Mönche waren so arm, dass sie weder Küche noch Töpfe hatten. Schließlich kauften die Pilger Trauben von einem Sarazenen und aßen dazu das im Sack mitgebrachte Brot.⁴⁹

Als sie in Jerusalem ankamen, gingen sie laut Fabri in die Kirche und die Mönche zelebrierten die heilige Messe. Die Pilgerfahrt schien hier zu Ende zu sein, da die Patronen die Gesellschaften wieder zu den Schiffen führen wollten. Fabri verstand aber plötzlich, dass die Patronen die Pilger trotz dem mit ihnen geschlossenen Vertrag nicht zum Jordan führen wollten. Die Pilger versammelten sich deshalb und baten die Patronen, sie wie vereinbart zum Fluss zu führen. Die Patronen erklärten, die Reise zum Jordan sei sehr gefährlich und zwar wegen der Araber, die man unterwegs treffen könnte, wegen der fehlenden heiligen Stätten, wo man Ablässe erhalten könnte, drittens weil man unterwegs kein Brot und Wasser bekäme. Schließlich erwähnten sie auch, dass ihnen dieser Ausflug sehr viel kosten würde, da sie für die Begleiter und ihre Esel Tageslohn zahlten. Die Pilger ließen sich die Idee aber nicht ausreden, obwohl sie das dritte Argument, die Knappheit der Ernährung für reale und wahre Gefahr hielten, und rit-

47 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 1ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 34/17–36/27.

48 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 19ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 37/12–38/7.

49 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 28, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 38/8–14.

ten am Samstagnachmittag weg. Beck erwähnt diese Ereignisse nicht, er schreibt nur vom Austritt am Samstagabend.⁵⁰

Auch Fabri beschreibt die Fahrt zum Jordan, er erzählt, wie ein Soldat und ein Priester einander wegen eines Esels prügeln und wie eine Schlägerei zwischen den Pilgern und Sarazenen entstand, weil diese einen Sack stehlen wollten. Er berichtet, welche Nahrungsmittel die Pilger mit sich hatten, dass eine junge Sarazenin mit ihnen reitete, die einen schwarze Schleier vor dem Gesicht hatte, damit man sie nicht anstarren konnte. Sie hingegen konnte die Pilger gut beobachten.⁵¹

Laut beiden Berichten kamen sie am Sonntagmorgen am Jordan an, wo die Pilger im Wasser badeten. Laut Fabri gab es drei Verbote: Man durfte nicht zum anderen Ufer schwimmen, nicht untertauchen und auch kein Wasser aus dem Fluss mit sich nach Hause nehmen. Beck schreibt, dass sie nach Sonnenaufgang mit dem Baden anfangen, er selbst schwamm zweimal über den Jordan. Beide behaupten, dass das Wasser trüb war.⁵²

Ein Teil der Pilger war bereit, trotz der Mühe und der Gefahr den Berg zu besteigen, auf dem Christus gefastet hatte. In die Höhle konnten sie erst, nachdem sie einem Araber Geld gegeben hatten.⁵³ Fabri erwähnt dazu, dass fünf deutsche Pilger mit vier Arabern am Fuß des Berges stritten.⁵⁴

Beck erzählt, dass sie die Höhle, in der Christus 40 Tage verbracht hatte, in der Mitte des Berges gefunden haben. Danach stiegen sie weiter, um den Ort, an dem der Teufel Jesus in Versuchung führte, zu besichtigen.⁵⁵

Auf dem Rückweg haben die Pilger in einem Haus Unterkunft gefunden, schreibt Fabri, nach Beck verbrachten sie die Nacht unter freiem Himmel.⁵⁶

Den Rückweg beschreiben sie ähnlich und Beck führt hier eine Liste der Ritter, die auf der anderen Galeere fuhren, an.⁵⁷

50 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 29f., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 38/19–22.

51 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 31ff.

52 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 35ff., Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 38/22–39/1.

53 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 68ff.

54 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 77.

55 Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 39/14–40/1.

56 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 80, Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 40/2–5.

57 Szegzárdi (wie Anm. 11), S. 41/2–15.

Am Magdalentag ritten sie nach Rama, wo sie einige Tage verbrachten und am 27. Juli ritten sie zum Hafen und bestiegen das Schiff, das den Hafen nach zwei Tagen verließ. Von der Trennung einer Pilgergruppe, die zum Berg Sinai reisen wollte, erwähnt Beck nichts.⁵⁸ Fabri beschreibt den Abschied und berichtet, dass er von den vier Herren, mit denen er ins Heilige Land gepilgert war und die jetzt heimkehren wollten, nicht wenige Dukaten als Beihilfe für die Pilgerfahrt zum Berg Sinai erhielt. Danach half er den Dienern dieser Herren, zu denen auch Beck zählte, das Gepäck zu den Eseln zu tragen.⁵⁹

Zusammenfassung

Aus diesem Vergleich wird klar, dass Fabri für die Alltagsereignisse viel mehr Interesse hatte oder mehr bereit war, diese aufzuzeichnen. Beck beschreibt z. B. keine Mahlzeit, bis auf ein Essen in Jerusalem. Von weiteren Nahrungsmittel-einkäufen berichtet er nicht, obwohl Fabri diese durchaus erwähnt.⁶⁰ Von den Problemen, die zwischen den Pilgern und den Sarazenen auftauchten, will er auch nichts wissen, nicht einmal von Plünderungen oder Prügeleien. Ebenso berichtet er von keinem Streit unter den Pilgern oder den Patronen. Stattdessen schreibt er lieber von einer Vereinbarung mit den Sarazenen. Er sollte auch wissen, dass ein betrunkenen Sarazene vor dem Hafen Jaffas auf ihrem Schiff übernachtete, jedoch verschweigt er diesen besonderen Vorfall.⁶¹

Augenscheinlich ist auch, dass Fabri über bessere biblische und historische Kenntnisse verfügte: Er wusste, dass das Spital in Rama von Philipp, Herzog von Burgund gestiftet ist,⁶² wann die für 30 Silber gekaufte Wiese von den Dominikanern erworben wurde⁶³ und wie der Ort, an dem David Goliath besiegte, genannt wurde.⁶⁴ Es sind noch weitere zahlreiche Beispiele zu finden.

58 Ebd., S. 42/1–14.

59 Hassler (wie Anm. 8), Bd. II., S. 101f.

60 Nur während der Seereise bemerkt er, wo Wein oder Fleisch erhältlich ist, wie z. B. in Assaro und erwähnt auch die Kochsalzgewinnung in Zypern.

61 Hassler (wie Anm. 8), Bd. I. S. 191.

62 Ebd., S. 212.

63 Ebd., S. 424.

64 Ebd., S. 235.

Beck zeichnet hingegen mit besonderer Vorliebe die Namen der unterwegs gestorbenen⁶⁵ und zum Ritter geschlagenen Pilger auf, am Ende seines Berichtes stellt er außerdem eine Liste der Teilnehmer auf. Fabris Liste beschränkt sich nur auf einige, zu seinem Kreis gehörigen Adelligen und Ritter.⁶⁶ Außer den Namen der Pilger weist der Bericht von Beck nur an einigen Stellen auf etwas mehr oder andersartige Kenntnis hin, als es bei Fabri zu lesen ist. Eine solche Stelle ist die Beschreibung der Araber: Während Fabri sie als einen von den Sarazenen und Mamelucken unterscheidenden, böartigen Menschentyp beschreibt, konzentriert sich Beck auf ihre Lebensweise: Er stellt dar, wie die Zelte und Hütten als eine Wagenburg aufgestellt waren, welche Tiere sie hatten und wie sie von einem Ort zum anderen zogen, um Weide zu finden. Die nomadische Lebensweise war für ihn offensichtlich unbekannt und deshalb bemerkenswert.

Eine ähnliche Beobachtung ist an jener Stelle zu bemerken, an der Beck die strohbedeckten Hütten der Vorstadt Modons beschreibt. Er sollte auch wissen, dass da Leute aus vielen Gegenden lebten: Zigeuner, Türken und Dalmaten, die von den Türken aufgefordert wurden, die Stadt zu verlassen, die jedoch nicht wegliefen.⁶⁷

Die kürzere Fassung und das scheinbar geringe Interesse für das Alltagsleben erlauben Beck jedoch, einige persönliche Erfahrungen in seinem Bericht aufzuzeichnen.

Als erste soll die oben nicht erwähnte Szene in Venedig dienen, als er sich einen Elefanten ansehen wollte, den er im Dunkeln jedoch nicht gut beobachten konnte. Doch sein Herr, schreibt Beck, habe ihn gut gesehen.⁶⁸ Ähnlich verlief

65 Er zeichnete nicht nur den Namen des auf der Hinreise verstorbenen Niederländers, sondern den eines bestimmten Hans von Fryberg auf, der auf der Rückreise in Zypern begraben wurde. Szegezárdi (wie Anm. 11), S. 42/19–21.

66 Diese Feststellung bezieht sich nur auf die lateinische Fassung des *Evagatoriums*. In der deutschen Übersetzung seines Werkes nennt er unter anderen z. B. den Koch des Hans Truchsäss und Conrad Beck. Ein Vergleich der beiden Fassungen ist eine zukünftige Aufgabe, aber man kann wohl vermuten, dass das lateinische Werk eher für die gebildete Gesellschaft geschrieben wurde und deshalb die Diener der Herren nicht erwähnt sind, vgl. Brenner (wie Anm. 5), S. 65.

67 Szegezárdi (wie Anm. 11), S. 12/30–13/4.

68 Szegezárdi (wie Anm. 11), S. 3/3–11.

der Besuch der Gräber von Salomon und David in der Grabeskirche: Er hat die Grabstätte nicht gesehen, nur sein Herr.⁶⁹

Beck hinterließ noch eine Nachricht, die ihn selbst betrifft: Im Jordan schwamm er zweimal durch den Fluss, den er trüb fand. Erst aus dem Bericht von Fabri wird klar, dass das Durchschwimmen verboten war, deshalb konnte Beck dieses Ereignis des Aufzeichnens wert finden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Fabri das Heilige Land und die Umstände der Pilgerfahrt detaillierter darstellt. Er interessiert sich für die anderen Völker und Sprachen, berichtet sogar von der Lebensmittelversorgung. Als nüchterner Betrachter Palästinas glaubt er nicht an die gefälschten Reliquien und verschweigt die Bosheit der Heiden auch nicht, trotzdem pfelegt er keine feindliche Gesinnung gegen die Muslime.

Dagegen beschäftigt sich Beck vor allem mit der Pilgerfahrt und den heiligen Stätten. Er verwandelte sich, kann man sagen, gleich nach dem Betreten des Festlandes zum frommen Pilger, der sich nur um das Seelische kümmerte. Die mitreisenden Personen interessierten ihn zwar, aber nur so weit, wie einen Diener, der sich um die Bedürfnisse der Mitreisenden kümmerte: Er sollte wissen, wer mitfährt, wer gestorben ist, seine Neugier betraf die Nahrungsmittel und Bauweise des adriatischen Küstenlandes bzw. der Araber. Aber er beschäftigte sich mit diejenigen nicht besonders, die z. B. in Zypern zum Berg des Heiligen Kreuzes gefahren sind (er vermerkte ihre Namen nicht), und die Einwohner des Heiligen Landes sowie die mit ihnen entstandenen Probleme waren ihm auch unwichtig.

Die beiden Pilgerberichte spiegeln also die Persönlichkeit des jeweiligen Autors stark wider, auch wenn nicht auf einer den Erwartungen entsprechenden Weise: Den Mönch zeichnet Neugier und Offenheit aus, der Diener ist ein typischer frommer Pilger aus dem Heiligen Land.

69 Ebd., S. 22/15–18.

Diana Diera

***Gesta Hungarorum* aus der Feder eines deutschen Humanisten*
Möglichkeiten zur Rekonstruktion der „ungarischen Geschichte“ anhand
der deutschsprachigen historischen Werke von Johannes Aventinus**

I.

Bei der Rekonstruktion der Geschehnisse vergangener Zeiten, der Erkennung politischer, wirtschaftlicher, geistes- oder kulturgeschichtlicher Zusammenhänge oder Mechanismen, die die lokale oder eben die überregionale Position eines Landes in einer bestimmten Zeitperiode prägten, sind historische Quellen die wichtigsten Arbeitsmittel des Historikers. Er stützt sich bei seiner Arbeit überwiegend auf schriftliche Quellen und versucht sich aus diesen ein einheitliches, möglichst neutrales Bild über bestimmte Geschehnisse zu verschaffen. Dabei werden meist mehrere Autoren und verschiedene Quellengattungen mit einbezogen.

Im nachfolgenden Aufsatz wird ein Gedankenexperiment vorgeführt, das die Möglichkeiten zur Rekonstruktion einer „alternativen“ ungarischen Geschichte untersucht, die sich aus Mosaiksteinen mehrerer deutschsprachiger historischer Werke eines einzigen Geschichtsschreibers zusammenbauen lässt. Es soll überprüft werden, inwieweit sich aus diesen Werken eine plausible ungarische Geschichte rekonstruieren lässt. Eine zusammenhängende Geschichte Ungarns wird in keinem von ihnen erzählt, sondern nur einzelne Ereignisse geschildert. Es ist daher zu fragen, welche Ereignisse aufgenommen wurden und warum. Darüber hinaus ist zu klären, welches Ungarnbild sich anhand dieser Werke erahnen lässt.

Es handelt sich bei dem Geschichtsschreiber um Johannes Turmair, genannt Aventin (1477–1534), den „Vater der bayerischen Geschichtsschreibung“.¹ Er

* Folgender Beitrag ist die bearbeitete und erweiterte Fassung des am 12. November 2013 im Rahmen der internationalen Konferenz „Mitteleuropäischer Kulturraum. Die Darstellung von Völkern und religiösen Gruppen des Königreichs Ungarn in der deutschsprachigen Literatur und Presse des 16.–19. Jahrhunderts.“ gehaltenen Vortrags.

1 Die Bezeichnung „*parens historiae Bavaricae*“ stammt von Andreas Felix Oefele (1706–1780), dem bayerischen Historiker und Bibliothekar. Siehe dazu Oefele, Andreas Felix: